



Predigt am 1. Weihnachtsfeiertag 2022
von Erzbischof Stephan Burger
Münster Unserer Lieben Frau

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Vertrauensverlust ist ein großes Thema, das uns als Gesellschaft ständig beschäftigt. Es umfasst uns als Kirche mit all den Fragen um Reformen und basierend auf Skandalen. Es umfasst aber ebenso andere wichtige und maßgebliche Bereiche des öffentlichen Lebens und öffentlicher Institutionen. Denken wir an die Politik, beim Europaparlament angefangen bis hinein in die verschiedenen Länder.

Weltweit erleben wir dies in Staaten, die autoritär regiert werden, und die auf brutalste Weise ihre Landsleute malträtieren. Die Bilder aus dem Iran sind hier ein Beispiel unter anderen. Auch der Ukraine-Krieg zeigt uns ja, zu was ein Aggressor fähig ist!

Wie kann man in dieser Welt noch zurechtkommen, bei all den Zuständen, mit denen wir jeden Tag aufs Neue konfrontiert werden? Wie mit der ganzen Not und dem Elend unzähliger Menschen umgehen?

Welchen Personen und Institutionen können wir wirklich noch Glauben schenken, dass sie für unsere Werte und Grundüberzeugungen glaubwürdig eintreten?

Und rein menschlich gedacht: Hat sich Gott diese Frage auch schon gestellt, seit der Mensch bei aller Gottebenbildlichkeit und Freiheit, sich von ihm losgesagt hat?

Kann Gott diesem Menschen noch Glauben und Vertrauen schenken, nachdem das Geschöpf, den Schöpfer ständig hintergeht? Selbst als Gott seinen Sohn in diese Welt und zu den Menschen sendet, um mit ihnen in Kontakt zu treten - Weihnachten gewissermaßen als neue und einzigartige vertrauensbildende Maßnahme seinerseits, - selbst als Gott seinen Sohn in diese Welt und zu den Menschen sendet, stellt der Johannes-Prolog nüchtern fest: Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Alles gescheitert? Alles vergeblich? Alles umsonst?

Nicht ganz, denn der Prolog fährt weiter: Allen die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden. Allen, die an seinen Namen glauben, eben jene, die aus Gott geboren sind. Und wer ist aus Gott geboren?

Kurzum, diejenigen, die imstande sind, das Geheimnis von Weihnachten zu erfassen. Diejenigen, die imstande sind, das Geheimnis der Hl. Nacht unvoreingenommen und unbefangen in ihre Arme zu nehmen, in ihr Herz; dieses Geheimnis der unschuldigen Liebe, wie sie uns nur ein neugeborenes Menschenkind entgegenbringt. Es streckt uns seine Hände entgegen, damit wir es an unser Herz legen.

Das ist der Augenblick, in dem wir selber erfahren dürfen, was es heißt, Kind Gottes zu sein. Denn auf dieselbe Weise will uns Gott als seine Kinder an sein Herz legen, vorbehaltlos, aus reiner Liebe. Und damit schenkt er uns den entscheidenden Vertrauensvorschuss, damit wir selbst von vorne beginnen können, geborgen in seiner Liebe. Hier beginnt für uns die Chance, unser Leben neu zu gestalten. Getragen in dieser Liebe wird es möglich, selbst Misstrauen und Argwohn hinter uns zu lassen, verstörende und verletzende Erfahrungen hinten an zu stellen. Es wird möglich, denen Vergebung zu gewähren, die an uns schuldig geworden sind. Es wird möglich, andere um Verzeihung zu bitten.

Wer sich auf diesen Weg der göttlichen Liebe einlässt, wer dieses göttliche Kind in seinem Herzen Wohnung nehmen lässt, mag erahnen, was es bedeutet, wenn es im Prolog weiter heißt: Und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vaters, voll Gnade und Wahrheit. Ohne andere Institutionen vereinnahmen zu wollen oder vereinnahmen zu können, aber gerade für uns als Gemeinschaft der Gläubigen, die wir Kirche sind, gerade für uns als Institution Kirche liegt der Schlüssel zur Glaubwürdigkeit darin, Kinder Gottes sein zu dürfen.

Nicht, dass wir aus eigener Kraft und als fehlerfreie Menschen dies selbst herstellen könnten. Nein! Aber uns ernsthaft darum zu bemühen, im christlichen Miteinander unser Leben und unsere Welt zu gestalten, ist der beste Ansatz, an der eigenen Glaubwürdigkeit zu arbeiten. Zu sehen, wie bspw. mit finanzieller Hilfe eines unserer bischöflichen Hilfswerke es Ordensschwestern ermöglicht wird, Kinder zu fördern, deren Eltern und Familien am Rande der Gesellschaft stehen und die mit einfachsten Mitteln in der Großstadt Kairo in der Müllentsorgung arbeiten, arbeiten müssen. Oder wie bedürftige Kinder und Mütter in einem Krankenhaus unentgeltlich behandelt werden. Bei meiner letzten Reise im vergangenen September nach Ägypten konnte ich mich selbst davon überzeugen. Oder denken wir an unsere kirchlichen Stiftungen, die über unsere caritativen Beratungsstellen Menschen, die unverhofft in Not geraten sind, unbürokratisch weiterhelfen können. Denken wir an das vielfältige Engagement, das durch unsere Kirchengemeinden mitgetragen oder auch erst ermöglicht wird, Personen, die aus dem Geist des Evangeliums motiviert, anderen zur Seite stehen in der Hospizarbeit, in der Krankenpflege, mit Besuchsdiensten, bei verschiedenen Aktivitäten in der Kinder- und Jugendarbeit usw.

Nicht zuletzt all die Bemühungen um eine transparente und der Wahrheit verpflichtete Aufarbeitung der Skandale. Und vergessen wir nicht die Bemühungen einer verantworteten Begleitung und seelsorglichen Arbeit unserer Priester und der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vieles mehr.

All diese Dienste und Aufgaben tragen dazu bei, wenn auch oftmals in kleinen Schritten, der Glaubwürdigkeit aufzuhelfen, etwas von der Liebe aufscheinen zu lassen, die im göttlichen Kind in der Krippe liegt.

All dieses Mühen und Arbeiten ist Mühe und Arbeit der Kirche. Wenn das Wort Fleisch geworden ist, wenn diese göttliche Liebe Fleisch geworden ist, so will sie nicht nur theoretisch und gefühlsmäßig wahrgenommen werden. Sie verändert in den ganz praktischen Lebensvollzügen unser Miteinander und unsere Welt. Dies mag ein mühsamer Weg sein, aber dennoch der beste Weg, um Glaubwürdigkeit und Vertrauen aufzubauen und er fängt damit an, wie ich selbst bereit bin, meinem Mitmenschen Glauben und Vertrauen zu schenken.

Das gilt für sämtliche Aufgaben und Funktionen. Und es nimmt jene in die Pflicht, die diese Aufgaben und Funktionen wahrnehmen. Wenn Gott sich uns Menschen anvertraut, wenn er sich seiner Kirche anvertraut, und dieses Vertrauen hat er nie widerrufen, dann dürfen auch wir es wagen, seinem Wirken in dieser Kirche zu vertrauen. Denn er ist letztlich derjenige, der diese Kirche in der Kraft des Hl. Geistes leitet und lenkt. Er ist es, der bei allen menschlichem Versagen und trotz dieses Versagens in dieser Kirche, immer noch durch sie in diese Welt hineinwirkt, sei es durch die Verkündigung seines Wortes, sei es durch die Feier und Spendung der Sakramente, sowie den caritativen Dienst und die Gemeinschaft, die er unter uns stiftet.

Ja, es liegt letztendlich an meiner eigenen Haltung, ob ich dem anderen grundsätzlich misstrauisch begegne oder ihm mit einem Vertrauensvorschuss auch zubillige, verantwortungsvoll seine Aufgaben wahrzunehmen und sein Leben zu gestalten.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Weihnachten lehrt uns, es mit Gott zu halten, uns an ihm auszurichten. Schließlich ist er es, der uns vertraut. Schließlich ist er es, der an uns glaubt in dem Sinne, dass wir auf seine Liebe antworten. Er hat uns die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden. Wenn Gott mir als Mensch eine Chance gibt, wenn er sie meinem Mitmenschen gibt, dann habe ich keinen Grund mehr, dem Mitmenschen die Chance zu verweigern, gemeinsam Kinder Gottes zu sein.

Leben wir diese Macht der Liebe und diese Liebe vermag aus uns glaubwürdige und vertrauensvolle Menschen zu machen in dieser Welt und in seiner Kirche!

Ihnen allen ein gesegnetes und gnadenreiches Weihnachtsfest 2022!